

Tradclimbing in Wales Klettern in 3D

Klettern ist Abenteuer, die Suche nach immer Neuem. Das gilt besonders für das Klettern in Wales. Die Felsen sind großartig: sie bieten wilde, spektakuläre Routen in atemberaubenden, rauen Landschaften.

Text & Fotos: Benno Wagner

Es gibt hier wenige Felsen, an denen du „einfach nur“ an vorhandenen Bohrhaken sportkletterst. Es wird *trad* (traditionell) geklettert. An den meisten Felsen musst du die Routen selbst absichern. Tradrouten gibt es Tausende in Wales; ob in den Bergen im Landesinneren oder an den vielen atemberaubenden Steilklippen, den Seacliffs, direkt am Meer. Oft weißt du nicht, was dich an einem Klettertag erwartet; und genau das ist es, was das Klettern dort so interessant macht. Allein, die Linie durch die Wand zu finden, ist manchmal gar nicht so leicht. Die Routenbeschreibungen für eine Seillänge erstrecken sich oft über viele Zeilen. Das Klettern ist multidimensional. Zum einen ist da die Schwierigkeit des Kletterns an sich, zum anderen macht das Selbst-Absichern die ganze Tour noch anspruchsvoller. Eine Sicherung zu platzieren kann genauso anstrengend sein wie ein

Kletterzug. Bei schwierigen Routen boulderst du nicht nur die Züge aus. Du musst dir auch eine Abfolge für das Anbringen der Sicherungen zurechtlegen. Daher ist es sinnvoll, dass Tradrouten immer im E-Grad angegeben sind, einer Kombination aus Schwierigkeit und Absicherung.

Schiefer, Dolerit, Gabbro, Granit, Sand- und Kalkstein – das Klettern ist ebenso vielfältig wie das Gestein

Abgesehen vom Klettern ist Wales bekannt für seine geologische Vielfalt. Aber am Ende hängt auch das wieder mit dem Klettern zusammen: Nirgendwo sonst findest du in einem Umkreis von ein bis zwei Stunden Autofahrt Kletterrouten in Schiefer (Slate),

Dolerit, Gabbro, Granit, Sandstein, Kalkstein und vielem mehr. Es gibt Boulderfelsen, Sportkletterrouten, aber vor allem: Tradrouten!

2011, während meines ersten einwöchigen Urlaubs in Wales, kletterten wir in Gogarth, einem Seacliff im äußersten Norden von Wales. Die Felsen ragen steil, teilweise überhängend aus dem Meer. Ich hing sichernd im Stand, ein paar Meter über dem Meer. Einen Sicherheitsabstand muss man immer einhalten. Es kann passieren, dass der Kletterer langsamer ist als die aufsteigende Flut, oder dass eine hohe Welle spontan heranrauscht. In beiden Fällen bekommt der Sichernde sonst nasse Füße. Ich blickte über das Meer und bewunderte am Ende des Cliffs die großen Höhlen in der Wand. Im Kletterführer las ich später: Durch eine der Höhlen verläuft eine Route geradewegs durch ein acht Meter ▶



links: Zustieg zu „Ultraviolet
Examinator“
Mitte: Das kleine Wales bietet
großartige Routen direkt über
dem Meer
rechts: „Ugly“ – der Name ist
Programm



oben: „Deep Sea“ – beim Einstieg bekommt man beinahe nasse Füße
rechts: erschöpft, aber glücklich nach dem gewonnenen „Kampf“

langes, horizontales Dach, parallel über dem Meer. Verlockend! Doch so eine Route in einem kurzen Urlaub zu klettern, ist schwierig. Mir wurde klar: Wenn ich hier schwere Tradrouten klettern will, muss ich für eine längere Zeit her. Also ab nach Wales zum Auslandsstudium!

Die kleine Studentenstadt Bangor in Nordwales ist für mich ein idealer Ausgangspunkt. Das Wetter ist besser als sein Ruf. Außerdem gibt es dort ein eigenes Mikroklima. Mal regnet es im Westen, dann fährst du zum Klettern eine Stunde in den Osten, mal umgekehrt. So schlecht, dass man gar nicht raus kann, ist es erstaunlich selten. Als ich 2014 dort ankam, fuhr ich direkt nach

Das Wetter ist besser als sein Ruf: Mal regnet es im Westen, mal im Osten, aber selten überall

Gogarth und seilte mich über das Dach ab, das ich drei Jahre zuvor schon gesehen hatte. Leider konnte ich nicht viel machen: Es war ein stürmischer Tag, das Wetter war scheußlich. Ich baumelte über den Wellen, die an den Klippen brachen, und besah mir die Route „Ultraviolet Examinator“. Sie hatte sich inzwischen zu einer kleinen Obsession entwickelt. Fasziniert verfolgte ich ihren Verlauf, wie sie aus einer dunklen Höhle durch das Dach hinauf zum Licht zieht. Doch selbst die Robben, die sonst den Kletterern immer bei ihrem Treiben zuschauen und die Nase neugierig aus dem Wasser strecken, blieben heute unter Wasser. Enttäuscht stieg ich am Seil über die nasse Route wieder nach oben und nahm mir vor, ein andermal wiederzukommen.

Meine zweite Obsession führte mich zur Route „Ugly“. Mich faszinieren die unkonventionellen Routen, die von den meisten Kletterern links liegengelassen werden. Mir war klar, dass ich diese Route zumindest versuchen musste. Wieder mal allein fuhr



ich an den Felsen und seilte mich ab. „Ugly“ zieht durch eine 40 Meter hohe Klippe in einer Bucht, nur fünf Minuten vom malerischen Küstendorf Trefor auf der Halbinsel Llyn entfernt. Ein paar Wochen später konnte ich auch andere Leute überreden mitzukommen und endlich die Tour in Angriff nehmen. Nach einigen Versuchen, über mehrere Tage verteilt, fühlte ich mich für den Durchstieg der gesamten Tour bereit. Mein Kletterpartner

White war zu Besuch, und ich war froh, dass er mich sicherte. Denn „Ugly“ verlangte mir alles ab. Sie ist schon rein klettertechnisch gar nicht so leicht, der Schwierigkeitsgrad ist etwa 10- (E8). Das größere Problem aber ist der Fels. „Ugly“ ist hier nicht nur der Name, sondern es bezieht sich auch auf das Gestein, eine weitere regionale Spezialität, Shale genannt: Alles ist sehr fragil und so locker geschichtet, dass die Griffe spontan abplatzen. Die Oberfläche ist immer ölig und staubig. Nicht wirklich ideal zum Klettern, aber genau das macht den Reiz der Tour aus. Wobei der Kletterführer den Reiz eher als „masochistic experience“ sieht.

Nach 35 Metern Schwitzen, Klemmen, Pressen und Fürchten erreicht man eine Rastposition. An diesem Punkt angekommen, verkeile ich mich im Riss und versuche meinen Atem zu beruhigen. Jetzt bloß nicht mehr rausfliegen! Nach all den Strapazen im unteren Teil wäre das deprimierend. Noch einmal würde ich sicher nicht einsteigen. Ich lege meine letzte Sicherung vor dem finalen Runout. Auf Zehenspitzen schiebe ich den großen Friend so hoch ich kann in den Riss. Noch einmal durchatmen und weiter: Langsam arbeite ich mich Zentimeter für Zentimeter den staubigen, überhängenden Riss nach

„Ugly“ ist nicht nur Name, sondern Programm; aber: Hinterher kann auch eine masochistische Erfahrung reizvoll sein

oben. Nach weiteren acht Metern kommt die allerletzte Schwierigkeit: Man muss von dem Handriss in den sich öffnenden Körperriss wechseln. Geschafft! Die letzten Meter robbe ich vertikal zwischen den Felswänden nach oben und schiebe mich durch den Riss auf die flache, grüne Wiese über den Klippen. Hier oben ist es idyllisch, wie in einer anderen Welt. Leute gehen auf der Wiese mit den Hunden spazieren und fragen sich wahrscheinlich, was ich hier mache, dreckig, zerrissen und mit Chalk im Gesicht. Ich gehe einige Schritte und lasse mich erschöpft ins weiche Gras fallen. Mir ist von der pressigen Kletterei etwas übel, aber ich bin überglücklich, diesen brutalen Kampf gegen „Ugly“ gewonnen zu haben. White jümart kopfschüttelnd am Seil nach oben und baut die Sicherungen aus. Wir fahren weiter zu einem gemütlichen, ruhigen Felsen über dem Meer und in der Sonne.

Zwei Tage vor dem Ende meiner großen Reise kehre ich noch einmal zum Anfang zurück: zu „Ultraviolet Examinator“ (E7). Diesmal ist es später im Jahr. Es ist warm, die Sonne glitzert über dem Meer. Ich hänge mit Anna, einer Freundin aus Bangor, am Standplatz. Die Robben schwimmen nur einige Meter unter uns. Beim ersten Versuch an diesem Tag bin ich aus der dunklen Höhle schon bis zur Dachkante geklettert und doch noch mal gefallen. Angeseilt sitze ich nun auf einem kleinen Absatz am Standplatz und hoffe, dass die Kraft für einen neuen Versuch zurückkommt. Lange warten kann ich nicht mehr: Die Wellen schlagen immer höher, Wasser spritzt schon auf meine Kletterschuhe. Der letzte Versuch auf der großen Reise! Ich klettere ins Dach hinein. Es sind athletische Züge. Dreidimensionales Klettern über Kopf. Ich setze nur noch die notwendigsten Sicherungen. Ich erreiche die Dachkante und ziehe diesmal sogar noch zwei Züge weiter. Endlich! Ich erreiche eine Rastposition und lehne mich mit dem Rücken in eine Mulde. Durchatmen, chalken und noch die letzten Meter zum Standplatz. Diesmal hat alles gepasst, und ich nehme ein großes Geschenk mit nach Hause: Die erste Wiederholung der Route „Ultraviolet Examinator“! ◀



Benno Wagner (29) lebt und arbeitet in München. Er klettert seit seinem 13. Lebensjahr. Ihn faszinieren alle Spielarten des Kletterns: Sport-, Alpin-, Trad-, Eisklettern. Zusammen mit Toni Lamprecht gelangen ihm herausragende Erstbegehungen in aller Welt. Mit Sebastian Weiss (White) ist er weiterhin auf der Suche nach neuen Routen und Wänden in den Bergen unterwegs. Weitere Infos und Topos unter: www.bennowagner.com



Skinfit steht für hochwertige Funktionsbekleidung im Ausdauer- und Outdoorsport. Dabei erlaubt das skinfit® Baukastensystem eine nachhaltige Verwendung der Produkte.

Skinfit Shop München
Implerstraße 7 • 81371 München

Skinfit Showroom Bad Tölz
Sachsenkammer Str. 6 • 83646 Bad Tölz

www.skinfit.eu